

Luzerner Zeitung

abo+ NIDWALDNER MUSEUM

Im Garten vergraben und im Alpachersee versenkt: Die irrwitzige Geschichte von Winkelrieds gefälschtem Kettenhemd

Vor über 100 Jahren soll in Nidwalden ein gefälschtes Ausstellungsstück für Wirbel gesorgt haben. Bisher gab es für die wilde Geschichte keine handfesten Beweise. Jetzt sind erstmals Hinweise aufgetaucht.

Simon Mathis

18.05.2022, 18.00 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**

Es ist eine Figur, die aus dem Kanon der Schweizer Nationalhelden nicht wegzudenken ist: An der Schlacht von Sempach 1386 soll der Nidwaldner Arnold Winkelried ein Bündel gegnerischer Lanzen gepackt, in seine Brust gestossen und so eine Schneise für seine Mitstreiter geschlagen haben. Mit diesem historisch nicht verbürgten Opfertod erklärte man sich retrospektiv den überraschenden Sieg der Eidgenossen über Habsburg.



Das Winkelrieddenkmal in Stans ist die bekannteste Darstellung des Winkelried-Mythos.

Bild: Philipp Schmidli (Stans, 11. September 2008)

Um Winkelried hat sich im 19. Jahrhundert ein regelrechter Heldenkult entwickelt. Über genau diese Zeit berichtet die folgende, weit weniger bekannte Anekdote. Sie ist derart irrwitzig, dass man sie kaum glauben mag. Erzählt wird sie von Karl Christen, dem ehemaligen Landschreiber Nidwaldens.

Reiseführer machen falsche Versprechungen

Die Geschichte beginnt mit einem – durchaus namhaften und professionellen – Reiseführer, der in der

zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts behauptet, früher sei in Stans das Panzerhemd Arnold Winkelrieds ausgestellt worden. Ein weitere Publikation schreibt diese Aussage ab, nicht ohne sie ein bisschen auszuschmücken: Das Kettenhemd sei noch immer in Stans zu bestaunen. Die Folge: lange Gesichter bei den Touristinnen und Touristen, die sich auf diese Attraktion gefreut hatten – aber nichts vorfanden.

Das ruft den damaligen Landammann und Nationalrat Robert Durrer (1836–1889) auf den Plan. «Um den ständigen Nachfragen zu genügen», habe er bei einem Ennetbürger Harnischblätzmacher ein Kettenhemd in Auftrag gegeben. («Harnischblätze» sind Kochgeschirr-Putzlappen aus Metall, vergleichbar mit Stahlwolle, die heute noch Verwendung findet.) Das Stück wurde im Stanser Rathaus «zur Zufriedenheit der Neugierigen ausgestellt», schreibt Christen.

1893 gelangte die falsche Reliquie ins Nidwaldner Museum, wo es «an bevorzugter Stelle dem in andächtigem Erschauern erstarrenden Blicken des Publikums vorgesetzt» wurde, so Christen. Das ging so lange gut, bis jemand eine kritische Frage stellte: Weshalb war das Kettenhemd unversehrt? Bekanntermassen wurde Winkelried ja aufgespießt. Gemunkel dieser Art habe dazu geführt, dass das Hemd eines schönen Morgens wie von Zauberhand zahlreiche Löcher aufwies.



Dieses Panzerhemd wird derzeit im Nidwaldner Museum ausgestellt: Es ist zwar löchrig, aber sicher nicht die gesuchte Fälschung – und schon gar nicht das echte Kettenhemd Winkelrieds.

Bild: PD/Christian Hartmann (Stans, 17. Mai 2022)

Im Hausgarten vergraben

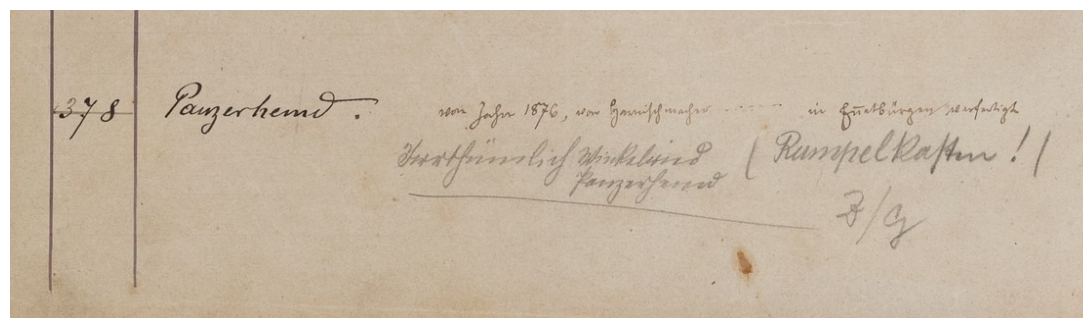
Als 1894 Robert Durrers Sohn in den Vorstand des Historischen Vereines gewählt wurde, wehte mit einem Mal ein anderer Wind. Für einen begabten und bedeutenden Kunsthistoriker wie Robert Durrer junior (1867–1934) war das Kettenhemd, das sein eigener Vater anfertigen liess, natürlich ein Dorn im Auge. Deshalb sei eine seiner ersten Amtshandlungen gewesen, das Panzerhemd in seinem eigenen Hausgarten zu vergraben. Damit enttäuschte Durrer nicht wenige Nidwaldnerinnen und Nidwaldner – auch einen Teil derer, die ebenfalls nicht an die Echtheit des Stückes glaubten.

Als Durrer einmal ausser Landes war, sollen seine Vorstandskollegen daher das Hemd wieder ausgegraben und ins Museum gestellt haben, erzählt Christen. Der Zwischenhalt in der Erde hatte dabei einen praktischen Nebeneffekt: Das Panzerhemd hatte Rost angesetzt und eine Patina erhalten, was die Echtheit des Stückes für «naive Betrachter» noch plausibler machte.

Versenkt im Alpnachersee?

Robert Durrer war alles andere als begeistert, als er von seiner Reise zurückkehrte. Er soll das Panzerhemd ein zweites Mal entfernt und in einem Gewässer ein für alle Mal entsorgt haben. Gerüchteweise soll es sich hierbei um den Alpnachersee gehandelt haben, berichtet die ehemalige Archivmitarbeiterin Agi Flury aus Stans. Sie hat sich in den vergangenen Jahren punktuell mit dieser Anekdote auseinandergesetzt. «Bisher gab es keinen Hinweis darauf, dass es dieses Kettenhemd tatsächlich gegeben hat», sagt sie. Lediglich die beiden Reiseführer hätten sich auftreiben lassen. In einer Seminararbeit von 2013 interpretiert auch Thomas Hess das Kapitel rund um das Kettenhemd als eine «Teilepisode des Winkelried-Mythos».

Im Zuge einer Recherche zum 150-jährigen Geburtstag des Nidwaldner Museums und zur aktuellen Ausstellung («♥ Nidwalden. Objekte erzählen die Geschichten eines Kantons») hat Brigitt Flüeler, die Präsidentin des Historischen Vereins, im früheren Inventarbuch ein Eintrag gefunden. Dieser lautet: «Panzerhemd vom Jahr 1876, vom Harschnischmacher in Ennetbürgen angefertigt.» Mit Bleistift hat jemand die Inventarnummer durchgestrichen und ergänzt: «Irrtümlich Winkelried-Panzerhemd.» Ganz hinten steht: «Rumpelkasten!» Erkennbar ist auch, dass der Name des Handwerkers ausradiert wurde – weshalb, wird wohl für immer ein Geheimnis bleiben. Jedenfalls hat der Eintrag grosses Interesse auf sich gezogen: vier verschiedene Handschriften sind erkennbar.



Ausschnitt aus dem Buch «Eingangskontrolle Antiquitäten & Kunstgegenstände» von 1873 bis 1901.

Bild: PD/Christian Hartmann (Stans, 17. Mai 2022)

Agi Flury findet den Eintrag «sensationell». Sie hält fest: «Das ist der erste mir bekannte Hinweis, dass es ein solches gefälschtes Objekt einmal gegeben haben könnte.» Davon angeregt hat sie das digitale Zeitschriftenarchiv «e-newspaperarchives» durchsucht – und prompt etwas gefunden. Flury: «Der sehr seriöse Leitartikel-Schreiber überlegt im September 1896, ob der russische Zar Nikolaus II. auch Nidwalden besuchen könnte und damit Folgendes besichtigen würde: den Höfli-Nussbaum, die Bremsen der Stanserhornbahn und das Panzerhemd Winkelrieds.»

Panzerhemd wäre ein «tolles Sammlungsobjekt»

Damit sind in kurzer Zeit zwei Hinweise auf ein Objekt aufgetaucht, an dessen Existenz Historikerinnen und Historiker bisher grossen Zweifel hegten. Freilich ist damit nicht die gesamte Anekdote bewiesen, doch immerhin ein bisschen glaubhafter geworden.

«Ob echt oder gefälscht, das erwähnte Panzerhemd wäre ein tolles Sammlungsobjekt», sagt Carmen Stirnimann, die Leiterin des Nidwaldner Museums. «Es würde den Heldenmythos um Winkelried illustrieren und den Umgang mit der Geschichte Ende des 19. Jahrhunderts.» Zum Kettenhemd, das zurzeit im Stanser

Salzmagazin ausgestellt ist, seien leider keine näheren Angaben bekannt. «Es ist ein Stellvertreterobjekt für diese wunderbare Geschichte», so Stirnimann.

Hinweis: Weitere Informationen zur «♥ Nidwalden. Objekte erzählen die Geschichten eines Kantons» online unter www.nidwaldner-museum.ch.

Literaturverzeichnis

- Christen, Karl (1964): *Hundert Jahre Historischer Verein von Nidwalden*.
- Hess, Thomas (2013): *Das Panzerhemd Winkelried's: Eine Spurensuche*.

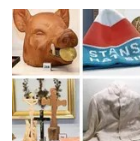


Carmen Stirnimann, Leiterin des Nidwaldner Museums.
Bild: Romano Cuonz (Stans, 8. Dezember 2021)

abo+ STANS

Von fromm bis schrill: Nidwaldner Museum zeigt 300 spannende Objekte aus dem ganzen Kanton und die Geschichten dahinter

Romano Cuonz · 06.04.2022



«Zwingli's Helm» ist eine Luzerner Fälschung - nach 171 Jahren kommt er zurück

Simon Mathis · 15.01.2019

Copyright © Luzerner Zeitung. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Luzerner Zeitung ist nicht gestattet.